

# Der Krampf beim Kampf mit Farbtupfern

Rüti stellte mit 130 Teilnehmern das grösste Schweizer Taekwon-Do-Turnier auf die Beine. Weil es sich aber um den weniger gefragteren Verband handelt, fehlte die Olympiastarterin.

Von Deborah Bucher

**Kampfsport.** – Die Farbe des gelben Gürtels korrespondiert nicht mit ihrem Ruf als Grünschnabel. Laura Rickli lernt erst seit November Taekwon-Do an der Schule in Rüti. «Ich habe früher Leichtathletik gemacht und Korbball gespielt. Doch das hier ist bis jetzt das Beste», meint die Kämpferin am Rande des 1. Swiss Challenger Cup in Rüti. An einem Tag der offenen Tür zog es ihr den Ärmel rein. Wie jeder Einsteiger trug sie zuerst über dem Dobok (Anzug) den weissen Gurt als Symbol für die Reinheit. Seither bestand die 14-jährige Kantonsschülerin schon zwei Prüfungen und arbeitete sich in der Hierarchie der Graduierung vom unbeschriebenen Blatt auf die zweite Stufe hoch. Das System kennt sechs colorierte Nuancen und dazwischen jeweils einen Übergangsrang.

Rickli schnürt ihren Gürtel fachgerecht drei Fingerbreit unter dem Bauchnabel. In der asiatischen Philosophie liegt dort das Zentrum für Lebenskraft und unterstützt die Wettkampftauglichkeit. In ihrer Kategorie, den Juniorinnen von 14 bis 17 Jahren im Limit bis 55 kg, trifft die Gelbtupferin auf Gegnerinnen, die bereits beim nächsthöheren grünen Gürtel angekommen sind. Die auffälligen Farbtupfer bei ihrem Turnierdebüt vor Heimpublikum bilden aber ihre leuchtend roten Wangen und Ohren sowie am Ende die Medaille in Gold.

Es geht hart zur Sache

Rickli muss auf ihrem unerwarteten Weg zur Siegespremiere viel einstecken. Vor allem im vierten und letzten Duell mit einer Freiburgerin gerät sie oft in Bedrängnis und kassiert Schläge ins Gesicht. «Schmerzhaft war es nicht, aber das Atmen bereitete mir zwischen durch Mühe», erklärt sie. Als Erinnerung dürfen dennoch blaue Flecken bleiben. Die Oberländerin, die kurz vor ihrer ersten Standortbestimmung das Training intensiviert, kann die Angriffe parieren und selbst die effizienteren Treffer landen. «Mein Rezept sind hohe Schläge. Denn wenn man



HELENE CHRISTOPH KAMENSKI

In der Leichtkontakt-Kampfkunst sind sie zwei Schwergewichte – und zwar für den Veranstalter aus Rüti sowie im Schweizer Taekwon-Do-Sport generell: Neuling Laura Rickli und Altmeister Daniel Zimmermann.

den Kopf trifft, gibts die höchste Wertung von drei Punkten», klärt Rickli auf.

Jorge Züger, Gründer und Leiter der 55 Mitglieder zählenden Rätter Taekwon-Do-Schule sowie Vizepräsident des nationalen Verbands, attestiert seinem Schützling alle Voraussetzungen für eine erfolgreiche Laufbahn. «Laura bringt Willen, Mut und Ausdauer mit. Alles andere wie Technik, Kondition und Tempo kann trainiert werden», erklärt der 53-Jährige, der sich seit einem Vierteljahrhundert in der

Welt der koreanischen Kampfkunst bewegt. Das Turnier unter seiner Federführung richtet sich an Anfänger, die Erfahrung sammeln sollen. «In Argentinien wird Taekwon-Do an jeder Schule unterrichtet, bei uns sind die Möglichkeiten in Ausbildung und Ausübung sehr geringe», so Züger. Mit 130 Teilnehmern aus der Schweiz, Österreich sowie Deutschland und 20 Schiedsrichtern seien neue Dimensionen erreicht worden. Der Veranstalter räumt ein, sich dabei fast übernommen zu haben. «Wir mussten einen Effort leisten und stiessen finanziell wie räumlich an Grenzen.» Wegen kurzfristiger Absagen war bei den Programmänderungen zusätzlich Improvisationskunst gefragt.

Dank Manuela Bezzola wurde Taekwon-Do hierzulande vor kurzem erstmals wahrgenommen. Die 20-Jährige vertrat an den Olympischen Spielen in Peking als Erste die Schweiz in dieser Sparte und gewann im Juli Universiade-Gold. Nur ist sie einem anderen Verband angeschlossen (siehe Kasten), was beim neutralen Beobachter Verwirrung stiftet. «Der WTF-Stil ist eine Abspaltung mit kommerziellen Interessen und hat mit der ursprünglichen Taekwon-Do-Form nicht viel gemein. Die Unterschiede sind so gravierend, dass sich zur Anschaulichkeit den Vergleich zwischen Basket- und Volleyball ziehe. Dabei handelt es sich um zwei Ballsparten mit jedoch völlig individuellen Eigenheiten», führt Züger, der Vertreter der Vorreiter-Organisation ITF, aus. Die Vereinigungen

mit ihren Untergruppen bekämpfen sich darum auch neben dem Ring immer wieder. Landesweit steht der in Rüti gezeigte Stil mit 160 Lizenzierten klar im Schatten von Swiss Taekwondo, der eben olympische Perspektiven bietet. «Für unseren Gründungsvater waren die Olympischen Spiele nie Thema. Denn wir orientieren uns nach Disziplin und moralischen Werten. Diese gingen mit der Olympia-Vermarktung verloren», entgegnet Züger.

Ein dicht gedrängtes Programm

Gleichwohl präsentierte Rüti mit zehn Schwarz-Gürtelträgern rühmreiche Athleten – erst noch hausgemachte. Der schweizerisch-argentinische Doppelbürger Daniel Zimmermann aus Laupen bei Wald belagte bei den Senioren schon je einen dritten EM- und WM-Rang. Als nächste Herausforderung warten im November die Welttitelkämpfe in Argentinien, wo die Schweiz erstmals ein Team stellt. Neue Erkenntnisse für seine Rückkehr nach Südamerika, wo er bis 2002 gelebt hat, gewann der 22-Jährige beim Turnier aber nicht. Keiner konnte im bestbesetzten Feld dem Lokalmatador den Triumph streifig machen. Trotz leichter Aufgabe im Kräftegeschäft war auch Zimmermann an diesem Tag gefordert. Als Verantwortlicher der Eröffnungsfeier, wo beim spektakulären Bruchtest eine weitere Taekwon-Do-Form zu sehen war, und Kampfrichter erhielt er mehrere Lasten aufgebürdet.

## Merkmal: schnell und dynamisch

Der erstmals im Jahr 1955 aufgetauchte Begriff Taekwon-Do setzt sich aus drei Silben zusammen. Die Übersetzung ins Deutsche illustriert die koreanische Kampfdisziplin präzise. So steht Tae für Fuss, Kwon für Faust und Do für den Geistweg, der auch als Methode oder Zielstreben zu verstehen ist. Das Verschmelzen aller drei Komponenten ist essenziell, um in dieser Sportart, die sich gleichermaßen als Kampfsport und Lebensschule versteht, bestehen zu können. Nebst den dominierenden Fusstechniken zeichnet sich Taekwon-Do vor allem durch seine Schnelligkeit und Dynamik aus.

Entwickelt hat es sich während der Zeit, als Korea in das japanische Kaiser-

reich eingegliedert war. Heute sind weltweit drei Stilrichtungen verbreitet: das ursprüngliche ITF-Taekwon-Do (dem Rüti angeschlossen ist), der reformierte Stil sowie das WTF-Taekwondo, das 1973 nach einem politischen Konflikt als Abspaltung aus der traditionellen Weise hervorging. Letztere Variante des Weltfachverbandes verwendet zur Abgrenzung keine getrennte Schreibweise und wird vom Internationalen Olympischen Komitee anerkannt. Nach zwei Demonstrationswettbewerb figurierter Taekwondo bei den Sommerspielen 2000 in Sydney erstmals im Programm. Der Sport wird in rund 120 Ländern von geschätzten 40 Millionen Aktiven praktiziert. (bad)